

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Mühlhahn, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungserlöse Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen: Vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die gespaltene Kolonnette 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamte 10 Pf. Seite 1.0. Mit Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 146.

Magdeburg, Dienstag den 26. Juni 1917.

28. Jahrgang.

Ministerialismus.

Vor etwa zwanzig Jahren erregte die Frage des Ministerialismus, der Beteiligung von Sozialdemokraten an einer bürgerlichen Regierung, die ganze sozialistische Welt. Die überwiegende Mehrheit stand damals auf dem Standpunkt, daß ein Sozialist überhaupt nicht in ein bürgerliches Ministerium eintreten dürfe, daß jede Teilnahme an der Regierungsgewalt unzulässig sei bis zur Uebernahme der ganzen politischen Macht durch das revolutionäre Proletariat.

Aber in diesen zwanzig Jahren ist eine Besitzergreifung der politischen Macht durch das Proletariat in der Weise, wie man es sich damals vorstellte, nicht eingetreten, und das Problem des Ministerialismus wurde daher in verschiedenen Ländern immer drängender. Ueberall, wo das parlamentarische System herrscht, und wo die Sozialdemokratie einen erheblichen Teil der Parlamentssitze, aber noch nicht die Mehrheit erlangt hatte, entstand die Frage, ob man durch Verharren in grundsätzlicher Opposition den schlimmsten Gegnern der äußersten Rechten die politische Macht bis auf weiteres zuschanzen, oder ob man sich durch Anteilnahme an der Regierung auf den niemals unbedenklichen Weg der Kompromisse drängen lassen solle.

Dieses Problem ist sogar

auch den russischen Sozialisten vor Augen getreten. Es war ihnen unheimlich geworden, als einmal vor dem Parteitag eine Erörterung der politischen Macht durch das revolutionäre Proletariat stattgefunden hatte. Die russischen Genossen sahen sich genötigt, in das bürgerliche Ministerium des Fürsten Lwow einzutreten und sogar eine Zeitlang mit dem extrem-imperialistischen Bourgeois-Berater Miljukow zusammenzuarbeiten. Auch jetzt noch dem Sturze Miljukows ist die russische Regierung von bürgerlichen Elementen noch nicht frei, sie trägt vielmehr den Charakter eines Koalitionsministeriums.

Man spricht davon, daß in der nächsten Zeit die bürgerlichen Mitglieder aus der russischen Regierung ausscheiden werden, und daß ein rein sozialistisches Ministerium gebildet werden soll. Ob dies möglich sein wird oder nicht, wird von den gegebenen Kräfteverhältnissen abhängen, die zu beurteilen die Russen allein zuständig sind.

Eine solche nachträgliche Reinigung des Kabinetts hätte aber mit dem grundsätzlichen Problem des Ministerialismus nichts mehr zu tun, das durch das bisherige Verhalten der russischen Sozialisten erledigt ist. Auch die Russen sind, da es die Zeitumstände ihnen zu erfordern schienen, nicht davor zurückgeschreckt, zusammen mit Vertretern bürgerlicher Parteien in der Regierung zu sitzen.

Dieser Tage ist, wie schon erwähnt wurde, das Problem in anderer Form

in Oesterreich aktuell

geworden. Der gestürzte Ministerpräsident Graf Clam-Martinic, von der slavischen Opposition umstellt, auf der Suche nach einem rettenden Ausweg, hat sich an die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs gewendet und um die Entsendung des Genossen Dr. Karl Renner in das zu rekonstruierende Kabinett ersucht. Die Ablehnung dieses Ersuchens durch die sozialdemokratische Partei war — wenn bürgerliche Blätter, denen wir die Meldungen entnehmen, richtig unterrichtet sind — einer der Gründe dafür, daß der Versuch, das Kabinett zu rekonstruieren, scheiterte, und daß der Ministerpräsident, Graf Clam-Martinic, endgültig seine Entlassung nahm.

Sehr unwahrscheinlich klingt allerdings, was Berliner Blätter über die Gründe der sozialdemokratischen Ablehnung zu berichten wissen. Nach dieser Quelle soll die Partei abgelehnt haben, den sie grundsätzliche Zustimmung in der Regierung eines kriegsführenden Staates ablehne, da die erste Aufgabe der Sozialdemokratie die internationale Arbeit für den Frieden sei.

Daß die Arbeit für den Frieden die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie ist, das ist selbstverständlich richtig. Daraus folgt aber nicht für alle Umstände zwingend, daß der Eintritt eines Sozialdemokraten in die Regierung eines kriegsführenden Staates unzulässig sei. Es wird vielmehr immer darauf ankommen, in welcher Stellung das einzelne Parteimitglied besser für den Frieden wirken kann. So sind die russischen Sozialisten in die Regierung eingetreten, gerade um für den Frieden zu wirken. Sie würden gewiß auch nicht das Portefeuille des Außenministers ablehnen, das sich einstweilen noch immer in der Hand eines bürgerlichen Politikers befindet. Ramsay MacDonald und Longuet würden es sich nicht zweimal überlegen, in die englische bzw.

französische Regierung einzutreten, wenn sie dort einen ausschlaggebenden Einfluß zugunsten des Friedens ausüben könnten.

Wenn die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs die Entsendung Renners in die Regierung abgelehnt hat, so hat sie das gewiß nur getan, weil sie der Ueberzeugung ist, daß Renner unter den gegebenen Umständen als freier Politiker besser für den Frieden arbeiten könne denn als Minister. Die Ablehnung dürfte danach mehr taktischen, als grundsätzlichen Erwägungen entsprungen sein.

Der Eintritt Renners in die österreichische Regierung hätte ja auch nur dann einen Sinn, wenn dem neuen Minister Gelegenheit gegeben würde, seine großzügigen Ideen von der demokratischen Völkerautonomie Oesterreichs in Wirklichkeit umzusetzen. Andernfalls würde Renners Ministeramt gar nichts anderes bedeuten haben als die vorzeitige Abnutzung einer überaus wertvollen Kraft und die Solidarisierung der Partei mit einer Regierungspolitik, die von vornherein zum Mißerfolg verurteilt war.

Daß in dem verbündeten Oesterreich die Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung aufgefordert wurde, ist auch

für Deutschland ein nicht unwichtiges

Ereignis. Wenn die deutsche Sozialdemokratie bisher von dem Problem des Ministerialismus verjüngt geblieben ist, so ist das für sie selbst ein großes Glück. Aber dieses Glück erkauft sie schließlich doch nur durch die politische Rückständigkeit ihres Vaterlandes, in dem der Gedanke an einen Sozialdemokraten als Minister der bürgerlichen Parteien immer noch als der Schrecken aller Schrecken gilt. Auch hier zeigt uns ein Vergleich mit andern Staaten, feindlichen wie verbündeten, daß Preußen-Deutschland eben immer noch ein Staatswesen von ganz besonderer Art ist. Ob wir deutschen Sozialisten, wenn die Frage an uns heranträte, uns an der Bildung einer Regierung beteiligen würden, ist eine Sache für sich. Daß aber Deutschland das einzige Land der Welt ist, in dem die Berufung von Sozialisten in die Regierung noch als etwas ganz Unausdenkbares empfunden wird — können wir gerade das als ein Zeichen besonderer politischer Fortschrittlichkeit des deutschen Staatswesens betrachten? —

Sozialdemokratie und Feldgräue.

I.

Der Weltkrieg hat alle vorher angestellten Vermutungen und Berechnungen über den Haufen geworfen. Es kam so ziemlich alles anders, wie man dachte. Massen sind unter die Fahnen gerufen worden, von denen man sich im Frieden gar keine rechte Vorstellung machen konnte. Gerade dieses, alle Erwartungen übertreffende Maß von Einziehungen ließ es erklärlich erscheinen, daß schon nach Verlauf der ersten Wochen des Krieges Klagen aus dem Felde und aus der Heimat an die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und an die Redaktionen unserer Parteiblätter kamen. Die Presse konnte sich aus naheliegenden Gründen nicht zum Dolmetsch der an sie gelangten Klagen machen, die Tribüne des Reichstags war schließlich der einzige Ort, von dem aus ein energisches Wort noch möglich war. Aber auch diese Tribüne fand nicht in gewohnter Weise zur Verfügung, denn die wenigen Sitzungen, die das Plenum des Reichstags abhielt, trugen einen mehr demonstrierenden Charakter; möglichst kein Mißton sollte sie hören.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat natürlich trotzdem keinen Moment ihre Pflicht verjüngt. Die Verhandlungen und zum Teil recht lebhaften Auseinandersetzungen entzogen sich freilich der Kontrolle der Öffentlichkeit. Sie wurden im Haushaltsausschuß des Reichstags geführt und es war möglich, die größten Mißstände zu beseitigen. Wenn der Krieg zu Ende ist und die Protokolle können der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, dann werden sich die Parteigenossen davon überzeugen können, daß es die Sozialdemokratie weder an Schärfe der Kritik noch an praktischen Vorschlägen, in die Form von Änderungen gekleidet, hat fehlen lassen. Es ist keine Tagung des

Reichstags vorübergegangen — und sei sie auch noch so kurz gewesen —, ohne daß die sozialdemokratische Fraktion durchgesetzt hätte, daß die Militärfragen zur Verhandlung gestellt wurden. Und immer haben die von der Fraktion bestimmten Redner mit Eifer und Fleiß die Berge von Material, das der Fraktion zugegangen war, bewertet.

Behandlung der Mannschaften.

Die Behandlung der Soldaten war immer ein Kapitel, das bei der Beratung des Militärretats eine große Rolle gespielt hat. Im Frieden hatte man es in unserm Rekrutenmaterial mit jungen Leuten zu tun, die Zeit zu einer organisch gegliederten, systematischen Ausbildung war gegeben, das erforderliche Ausbildungspersonal war ausreichend vorhanden und im allgemeinen seiner Aufgabe gewachsen. Mit Ausbruch des Krieges wurde das alles anders. Das militärisch nicht ausgebildete Rekrutenmaterial war denkbar ungleich. Neben dem kräftigen, wohlgenährten Mann aus den besthenden Klassen stand der ausgemergelte Fabrikarbeiter; die Altersunterschiede waren nicht minder groß. Das Ausbildungspersonal hatte zu einem erheblichen Teile den bunten Haufen seit vielen Jahren ausgezogen und stand infolgedessen vielfach auch vor ganz neuen Aufgaben. Dazu mußte die Ausbildung im Galopp tempo erfolgen. Alles Umstände, die zusammenwirkend eine mehr oder minder große Zahl von Mißgriffen herbeiführen mußten.

Der Mitglieder des Haushaltsausschusses und der zahlreich als Zuhörer anwesenden Abgeordneten hemächtigte sich ein hoher Grad von Empörung, als unsre Redner bald nach Kriegsausbruch eine schier endlose Reihe von Mißgriffen aller Art zur Sprache brachten. Unter dem Eindruck dieser Fälle von Mißgriffen

erhob sich der damalige stellvertretende Kriegsminister, General von Wandel, um über die Mißhandlung von Soldaten ein Urteil zu fällen, wie es in dieser rückwärtslosen Schärfe von dieser Seite noch nie gehört wurde. Der Kriegsminister sagte ein Eingreifen zu; er griff ein und bald zeigte sich der Erfolg: die Klagen über Soldaten mißhandlungen nahmen rasch ab.

Nicht so die Klagen über Beschimpfungen. Der Ton in den Kasernen gehörte nie zu den Blüten der Kultur. Wenn in der Kaserne ein Fluch oder ein Schimpfwort fällt, regt sich kein Mensch sonderlich darüber auf, die Hauptleute, die nur schimpfen, sind nicht immer die schlechtesten. Anders aber, wenn Leute von Unteroffizieren mit Ausdrücken belegt werden, die vielfach dem Wortschatz erotischer Zoologie entstammen. In diesem Falle kann ein Schimpfwort wie ein Feuertreibmittel wirken; die Abwehr ist dem Gefreiten verweigert. Diese, wie einer unserer Fraktionsredner sagte, jeilichigen Qualereien und Mißhandlungen bildeten den Gegenstand fortgesetzter scharfer Kritik, die schließlich ihren Niederschlag in dem folgenden Antrag fand:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, schleunigst gegen Mißhandlung und schlechte Behandlung von Soldaten mit allen Mitteln sich zu wenden und alle Beschränkungen des Beschwörerechts zur Aufhebung zu bringen.

Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt; die Folge war aber doch, daß scharfe Erlasse an die Truppenverbände hinausgegeben wurden, die zunächst einmal ihre Wirkung nicht verfehlten. Diese Wirkung war leider keine nachhaltige, so daß schließlich ein sozialdemokratischer Redner vom Kriegsminister verlangte, daß er einmal von der Tribüne des Reichstags herab gegen diesen Mißbrauch aufzutreten solle. Der Kriegsminister

8. Stern folgte dieser Bewegung. In der Sitzung vom 4. Mai 1917 sagte er:

Sie können überzeugt sein, meine Herren, daß ich in dieser Sache rücksichtslos gegen jeden vorgehen und vor keiner Person haltmachen werde, die sich etwas zuschulden kommen läßt. Ich habe seit der jüngsten Zeit meines Soldatens auf diese Mängel immer nur mit einer gewissen Verachtung gesehen; denn ich halte es für unwürdig, denjenigen, der durch seine Lage ohnehin der Schwächere ist, irgendwie zu vergewaltigen.

Man darf annehmen, daß diese kräftigen Worte vielleicht doch etwas mehr Beachtung finden, als die Fälle von Erlassen, die vielfach kaum aufmerksam gelesen, jedenfalls nicht so befolgt wurden, wie man das hätte erwarten müssen.

Berpflegung.

In den ersten Monaten des Krieges waren Klagen über die Berpflegung selten. Soweit sie sich darauf bezogen, daß der kämpfenden Truppe öfter die Exportionen nicht rechtzeitig zugeführt werden konnten, hing das mit Umständen zusammen die sich nicht ändern ließen. Im allgemeinen konnte damals noch aus dem vollen geschöpft werden; dazu kamen die Liebesgabenpakete aus der Heimat, die allerdings nicht immer in den Besitz derer gekommen sind, für die sie bestimmt waren.

Im zweiten Jahre waren die Klagen schon zahlreicher und bedenklicher. Sie gingen im allgemeinen dahin, daß die Soldaten vielfach knapp gehalten werden, während die Offiziere einen guten Tag leben. Dagegen anzukämpfen, war Pflicht, denn die Kriegsverpflegungsvorschrift kennt nur die gleiche Berpflegung für Mann und Offizier. Daran hätte man vom ersten Tag an festhalten müssen. Wenn der Krieg vorbei ist, wird über dieses Kapitel manches zu sagen sein, was heute aus naheliegenden Gründen unterbleiben muß.

Besonders häuften sich die Klagen über mangelnde Berpflegung in der Heimat. Die Sozialdemokraten beantragten deshalb schon im August 1915 und dann wieder im Dezember 1915, das Besoldigungsgeld für alle Mannschaften und Unteroffiziere auf 120 Mark zu erhöhen. Damit waren natürlich die von der Truppe selbst verpflegten Unteroffiziere und Mannschaften gemeint. Die Anträge wurden angenommen.

Die auf Selbstberpflegung angewiesenen Mannschaften und Unteroffiziere erhielten seit 25. September 1915 ein Besoldigungsgeld von 150 Mark pro Tag, eine Summe, die namentlich in den Großstädten und bei der fortgesetzt steigenden Teuerung auch nicht entfernt mehr ausreicht, die Kosten des Lebensunterhalts zu bestreiten. Im Oktober 1916 beantragten die Sozialdemokraten:

„Das Besoldigungsgeld der auf Selbstberpflegung angewiesenen Mannschaften auf 250 Mark pro Tag festzusetzen.“

Der Antrag wurde abgelehnt, dafür aber folgende Resolution angenommen:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das Besoldigungsgeld der aus dienstlichen Gründen auf Selbstberpflegung angewiesenen Mannschaften entsprechend den verteuerten Lebensmitteln zu gestalten.“

Das Besoldigungsgeld ist dann für Selbstverpfleger auf 2 Mark pro Tag festgesetzt worden, mit der Maßgabe, daß auch die Urlaubler — mit Ausnahme der Sonntagsurlaubler und der zu Zwecken des Erwerbs im nichteigenen Betrieb beurlaubten Mannschaften — Anspruch auf dieses Besoldigungsgeld haben, das ihnen bei Antritt des Urlaubs ausbezahlt ist.

Die Klagen über nicht ausreichende Berpflegung mehrten sich, weshalb die Sozialdemokraten im März 1916 beantragten: „In Ermüdung darüber einzutreten, wie die Berpflegungsverhältnisse der Truppen gleichmäßig gut ge-

staltet werden können. An Stelle des Brotgeldes soll der Mannschaften grundsätzlich die in der Verpflegungsvorschrift festgesetzte Brotration geliefert werden.“

Der letzte Satz des Antrags hatte eine ganz besondere Bedeutung. Bei vielen Truppenteilen ging man nämlich dazu über, den Mannschaften weniger Brot und ihnen dafür für nicht gelieferte 500 Gramm Brot 10 Pfennig Entschädigung zu geben. Bei den stark in die Höhe gegangenen Brotpreisen waren diese 10 Pfennig natürlich keine ausreichende Entschädigung, ganz abgesehen davon, daß die Soldaten, mangels Brotkarten, gar nicht in der Lage waren, sich Brot kaufen zu können. Wir forderten, daß den Soldaten — soweit sie nicht außer Berpflegung stehen — das Brot grundsätzlich zu liefern ist. Der Antrag wurde abgelehnt.

Schließlich kamen noch neue Klagen, besonders darüber, daß die Kontrolle der Mannschafts-Berpflegung wenig oder gar nicht geübt wird, und daß sehr häufig die Unteroffiziere eine besondere Küche führen, in die nicht der schlechteste Teil der vom Magazin gelieferten Lebensmittel wandert. Das gab den Antrag, im Oktober 1916 folgenden Antrag zu stellen:

„für den Erlass und die Durchführung von Vorschriften sorgen zu wollen, durch welche die besonders Küchen für Unteroffiziere verboten werden.“

In jeder Kompanie ist den Mannschaften täglich durch Anschlag mitzuteilen, welche Rationen ihnen jeweils zustehen.

Für jede Kompanie, Eskadron oder Batterie ist eine Menagemission einzusetzen, in der auch die Mannschaften vertreten sind. Die Kommissionen haben allwöchentlich unter dem Vorsitz eines Offiziers zusammenzutreten und Fragen der Berpflegung zu besprechen.“

Dieser Antrag fand eine Mehrheit.

Was der Krieg bringt.

28000 Tonnen.

Am 12. Juni unter dem 23. Juni mitgeteilt, daß im Atlantischen Ozean unweit von 28000 Tonnen versenkt worden sind. Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens versenkt wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbewaffneter englischer Handelsdampfer von etwa 4500 Tonnen.

Der Seerrieg.

Bericht. Das norwegische Ministerium des Meeres hat mit, daß der Dampfer „Svald“ am 12. Juni 2 Meilen von der norwegischen Küste versenkt worden ist. Die Besatzung ist in Sicherheit. Das Dampfschiff „Svald“ ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung von zwölf Mann ist in der Nähe von Nordfjord gerettet. Der Dampfer „Svald“ von 2200 Tonn war ein U-Boot an der Spitze der Nordsee versenkt worden. Die dänische Post „Svald“ wurde auf der Küste von Ostland nach Norwegen von einem U-Boot versenkt, die Besatzung gerettet und in Bergen gerettet. Der dänische Dampfer „Svald“ wurde auf der Küste von Ostland nach Norwegen mit einer Besatzung in der Nordsee versenkt. Nach einer Meldung bei Götter behaupten die Mannschaften der beiden im Mittelmeer durch Landmine versenkten japanischen Dampfer „Suzuki Maru“ und „Suzuki Maru“ in Japan eingetroffen.

Die Duma aufgelöst.

Nach offiziellen Meldungen aus Petersburg erklärte am Sonntag der Kaiser aller Soldaten- und Arbeiterdeputierten Russlands vor Beginn der Kriegsjahre die Frage der Auflösung der Duma und des Reichstags. Nach langer Debatte nahm der Kaiser eine von den Ministern vorgelegene Entschädigung an, die besagt, daß Duma und Reichstag aufgelöst, die Abgeordnetenmandate für ungültig erklärt und die für den Unterhalt dieser Einrichtungen geschätzten Kredite aufgehoben werden sollen. Die Duma war ein „Parlament“, das man am besten mit dem preussischen Reichstagen vergleichen mag.

Die Vertreter-Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Russland hat ferner mit 543 gegen 126 Stimmen folgende Entschädigung angenommen:

Erstes: In Ermüdung, daß in der jetzigen Lage die Verwirklichung der ganzen Macht in den Händen des Bürgermeisters allein ein ständiger Schicksal für die Sache der Revolution gewesen wäre, und daß andererseits die Übertragung der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte die revolutionäre Straße erheblich gefährdet haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitions-Regierung.

Zweites: Die Versammlung erklärt die Erklärungen der imperialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als unzufriedenstellend an und billigt sie.

Drittes: Die Versammlung fordert die einseitige Regierung auf, ihr politisches Programm dringlich zu verwirklichen, namentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsabtretungen und Entschädigungen zu streben auf der Grundlage des Rechts der Völker, daß jeder über politische Zukunft zu bestimmen, ferner die Unabhängigkeit der Soldaten und der Volkswirtschaft zu bewahren, endlich gegen alle Versuche einer Gegenrevolution vorzugehen, selbst ein Landgesetz und ein

Arbeitergesetz vorzulegen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnung der örtlichen Verwaltungen neu aufzubauen und Selbstverwaltung in den Gemeinden und Städten einzuführen, wo sie noch nicht besteht.

Viertes: Die Versammlung fordert baldmöglichsten Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung und

Fünftens: Für den Tag der glücklichen Durchführung vorstehenden Programms ein einziges Organ der ganzen organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte, und dem die sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müßten.

Nach französischer Meldung soll über Petersburg das Kriegsrecht verhängt worden sein. Grund: die Empörung der Bewohner des Wiborger Stadtteils gegen Anordnungen der Regierung. Es kommen ferner Meldungen von Gärung in der Schwarzmeerflotte. Die Kosaken, an die sich die Imperialisten Gutschkow und Kobzianko hilfe flehend wandten, sollen beschloffen haben, für russische Eroberungsziele sich einzusetzen zu wollen.

Alle Meldungen dieser Art klingen traurig und verworren. Man kann darauf keine politischen Schlüsse tun und muß abwarten, bis ein faires Urteil möglich ist.

Draußen und drinnen.

In der Sonntagsnummer des „Vorwärts“ berichtet Scheidemann über die Lage, wie er sie in Stockholm fand und wie er sie jetzt in der Heimat wiederfindet. In Stockholm mußte er wahrheitsgemäß erklären, daß die „Arbeiter“, die jetzt in Frankreich, England und Amerika herrschen, was nicht imponiert und ihnen kein Recht gibt, den Anmarsch der Demokratien gegen das unfreie Deutschland zu verhindern. Hier aber sieht sich die Reaktion dieser Festbesessenen zu bemühen, um ihren Widerstand gegen jeden Fortschritt zu begründen. Diese Hindernisse haben ja immer einen Vorwand, um ihren Willen gegen das Vorwärtskommen zu bewahren. Mit aller Mühe, dann braucht man nicht zu reformieren, weil offenbar kein Bedürfnis dafür besteht. Regt sich das Volk und fordert seine Rechte, dann wird die Regierung sofort gewarnt, daß sie sich nichts damit abgeben lassen. Während des Krieges soll für Reformen keine Zeit sein, und nach dem Kriege sollen wieder die Sorgen um den Wiederaufbau und die Versorgung der Kriegsgenossen die Demokratisierung in den Hintergrund drängen.

Dieser einzigen Vorwand der Reaktion gegenüber betont Scheidemann die Notwendigkeit, jetzt tiefgreifende, weitreichende Reformen unserer innern Einzelwesen vorzunehmen. Nicht den Feinden zuliebe, welche diese Forderung erst aufgegeben haben, als sie sahen, daß die in Deutschland längst verheißene Neuorientierung nicht tat werden wollte, und die alles, was geschehen wird, doch für Echa und Schwindel erklären werden. Sondern unsere Kinder soll in jenseitigen Stunden da stehen gelassen und vor allem aus selbst zum Nutzen. Freiheit für Deutschland Widerstandskraft. Die deutsche Staatsweisheit lehrt uns schon, daß kein Schwert länger schärft, als das, das für die Freiheit steht. Dem deutschen Volk unsere Freiheit geben, heißt seine Freiheit von außen her erzwingen machen. Und außerdem pflegen wir der gegenwärtigen Anarchie ein sehr brauchbares Werkzeug aus der Hand, wenn wir uns demokratisieren, und bekennen dadurch ein gutes Gewissen, daß wir nichts, aber auch gar nichts unterlassen haben, was die Friedensbewegung verhindern könnte.

Wir müssen leider trotz Stockholm — wie Scheidemann gesteht — den vierten Kriegswinter fürchten. Ihn, wenn möglich, in Ehren zu vermeiden, ist unsere höchste Pflicht, und ein Mittel dazu, wenn auch ganz gewiß kein unfehlbares, ist die Demokratisierung. Mühen wir ihn aber auf uns nehmen, dann ist die sicherste Mittel, und hierin ganz gewiß unfehlbar, daß wir uns der feindlichen Berschnitterungsgefühle mit Ehren und Aussicht erwehren.

Die Unabhängigen in Stockholm.

Als Vertreter der unabhängigen deutschen Sozialdemokratie sind Haase, Bernstein, Herzfeld, Stadthagen und Rautsky in Stockholm eingetroffen.

Spät kommen die Vertreter der Unabhängigen nach Stockholm. Sie haben ihre Reise mehrfach hinausgeschoben und der Öffentlichkeit gegenüber dafür nur die Erklärung gegeben, daß dies weder infolge von Passschwierigkeiten, noch aus persönlichen Gründen geschehen sei, sondern nur aus politischen Rücksichten. Darunter kann man sich vielerlei und nichts denken; ein offenes Wort über die Gründe des Zögerns wäre wohl besser am Platze gewesen als dieses Stück Geheimdiplomatie.

Haase hat vor der Abreise noch dem Berliner Vertreter eines bürgerlichen Blattes in Budapest sein Herz ausgesprochen. Stockholm werde sicher „irgendwelches“ Ergebnis haben, und niemand könne ihm verbieten, den Engländer Macdonald freundlich zu begrüßen und sich mit ihm zu unterhalten. Macdonald hat freilich vor seiner Abreise aus England die Verpflichtung unterzeichnet, mit dem Feinde weder direkt noch indirekt zu verkehren, aber vielleicht macht die englische Regierung mit Haase eine Ausnahme. Der Friede ist nach Haases Meinung leider in weite Ferne gerückt, weil die deutsche Regierung den richtigen Zeitpunkt verpaßt habe. Wann der war, sagt Haase nicht. Oesterreich-Ungarn wolle ehrlieh den Frieden, in Deutschland trieben die Alldeutschen noch immer ihr Spiel.

Das alles sind Weisheitswörter. Die Hauptsache ist, was die Haase-Gruppe an Friedensvorschlägen mitbringen wird. Wird sie z. B. die Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen fordern, ohne sie zugleich für Finnland und Irland zu verlangen? Oder wird sie darüber ganz schweigen? Jetzt müssen die Unabhängigen zeigen, was sie für den Frieden tun können. Bisher haben sie die Friedensarbeit nur gestört. Jedes Friedensangebot der deutschen Regierung haben sie vor dem Ausland als unehrlich entwertet. Jede Friedensbemühung der deutschen Sozialdemokratie haben sie durch die Behauptung zu durchqueren gemacht, daß Scheidemann und David nur Sprachrohr des Kanzlers seien. Mit mancher unvorsichtigen Äußerung über Deutschlands Widerstandskraft haben sie den Vernichtungswillen der schlimmsten Kriegsheer im Ausland — gewiß wider Willen — Erinnerung zugeführt. Noch während die Delegation der deutschen Sozialdemokratie in Stockholm war, haben sie „Enthüllungen“ aufgedeckt, die zeigen sollten, daß unser Friedenswille nicht ehrliehem eigenem Streben, sondern nur der Not entkeimt sein.

Diese fortwährende Schädigung des Friedenswerkes können die Unabhängigen nur dann rechtfertigen, wenn sie jetzt selbst eine große Leistung für den Frieden vollbringen und der Welt beweisen, daß sie wenigstens mit Macdonald und Louquet, der englischen und französischen Widerheit, sich über die Friedensbedingungen nach und restlos einigen können, ohne dabei die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands zu opfern. Geschimpft und kritisiert haben die Unabhängigen genug. Wir warten jetzt gespannt ab, wie sie es besser machen werden.

Kammer-Lichtspiele Bis einschließl. Donnerstag Die letzten Tage von Pompeji Auffassliche Erzählung nach dem berühmten Roman von Ed. Bulwer-Lytton. - 7 Akte. - Vorführungsdauer ca. 2 Stunden	Panorama Bis einschließl. Donnerstag Lotte Neumann in Das goldene Friedelchen Paul Heidemann in Wie Teddy zu einer Frau kam	Tonbild-Theater Bis einschließl. Donnerstag Die Tochter des Eichmeisters Eine innige Erzählung aus der Viedermeierzeit in 5 Akten. Ein glänzendes Bühnenergebnis	Colosseum bis einschließl. Donnerstag Das Mysterium des Schlosses Clauden Ein spannender Detektivroman in 4 Akten mit Hans Mierendorf als Harry Higgs	Weißer Wand Bis einschließl. Donnerstag Anna Müller-Linke in dem glänzenden Lustspiel in 3 Akten Anna, wo wohnst du?
--	--	--	--	---

Wohltätigkeits-Konzert

für den Hinterbliebenenfonds des Infanterie-Regiments Nr. 66, angeführt von d. Kapelle des aktiven Regiments 4923

Leitung: Musikmeister Breckan Jun.

Dienstag den 26. Juni, abends 8 bis 11 Uhr

in der

Wilhelma

Großes Militär-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Kriegsängerkereinigung (etwa 100 Sänger). Dirigent: Herr Ed. Kupferichmidt.

Vorverkauf 35 Pf. Rassenpreis 45 Pf.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von G. Hanshahn, Alte Ulrichstraße, und im Lokal.

Bei ausfalliger Witterung findet das Konzert im Sommerfaal statt.

Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeiter- und Personalgehilfen aller Art ist die „Arbeitsbörse“ herangezogen, welche in den Kreisen der werksfähigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Heddelabfall und Stumpfen

von ausgekämmtem Fransenhaar, - alte Foye und Haararbeiten -

Männer schnitthaar

kaufst zu höchsten Tagespreisen

E. Liebenow, Magdeburg, Sternstr. 29.

Schreibstisch, Stühle, Regikon, Spiritus- u. Petroleumlampe u. vert. Leuchtdorfer Weg 9, 2 Et. r.

Uhren werden gut und billig repariert
 G. A. Lehmann, Braunehriehstr. 14

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen, Mund- u. Handharmonikas ulv. preiswert
 R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16.

Gut erhalt. Kindertwagen, preiswert, zu verkaufen
 R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16.

Tischler oder Zimmermann
 in freien Stunden gesucht
Lehmann, Alteschloßstr. 47, Ecke Friesenstraße, im Laden

Ältere Tischlergehilfen
 auf Möbel finden dauernde Beschäftigung bei
Ehringhausen, Schloßstr. 6.

Schuhmacher
 für Reparaturen sucht Otto März, Breitenweg Nr. 211.

Einen Heizer
 für Wolfische Heizdampflokomoobile zum sofortigen Antritt gesucht
Alb. Hiltzeroth & Co., Leipziger Straße 55, 4918

Diensteiger
 sucht im Hause Fritz Zabel, Postamt, Langenweddingen.

Elliche Schlosser und Schmiede
 werden gesucht
Zuckerfabrik Neuhaldensleben, G. m. b. H.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle**
 zu Fabrikpreisen an Private 169 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-Fabrik
 Große Mannstraße 16 Magdeburg.

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
 Musikwerke, Drehorgeln, Sprechstühle, Klavier, Harmonien, Mund- u. Handharmonikas ulv. preiswert
 R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16.

Die Preise von 4879
Stutblumen und Ranken sind bedeutend ermäßigt.
 C. Siebert, Karlstraße 4
 Ecke Brandenburger Straße.
 Einzelverkauf, Kriegerdenkmaler, Dekorationsblumen.

474

LIMONADEN.

- Flaschen mitbringen.

Schillers Weinhandlung Große Wängstraße 11 und Neue Neustadt, „Bürgerhof“.

Wagenkapsel verloren

am Sonntag, mit Aufschrift Arnold Israel Söhne, Mülheim am Rhein.
 Gegen gute Belohnung abgegeben.
F. Genthe & Co., Gr. Diesdorfer Str. 236.

Arbeiterin
 die Seifenmacherin od. dergl. gesucht
 hat, gesucht, Arbeitszeit 7-1 Uhr
Wilhelm-Rauhe, Straße 13.

14-16jähriges Mädchen
 für leichte Beschäftigung gesucht
Wittweg 27, 1

Geb. Arbeiterin
 für Seifenmacherin, Breite-
 weg 207, 1.

Dienstmädchen
 mit guten Kenntnissen gesucht
Karlshausen, Gr. Schloßstr. 14

Arbeitsburschen
 werden eingestellt
Alfred Käufer, Gr. Diesdorfer Str. 37.

Viktoria-Theater-Garten.
 (Inhaber: Albert Kriegsbarg.)
 Jeden Dienstag
Militär-Konzert.

ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen
Ochsenhaar, Breitenweg 110, (Eing. Kriegerdenkmal).

Zurückgekehrt!
 Sprechstunden 7-9, 12-2, abends 6-7.
Dr. med. Liebermann
 444 **Buckau.**

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
 Handschuhe, Schleier, Krepps
 Schürzen usw.
 in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer

Breitenweg 51, 51a, 52

Kräftige Waschfrauen
 3128 sucht

Färberei Weinbeer
 Fischestraße 48.

Rohlenträger(innen)
 3121 suchen

Scharrer & Knüppel
 Magdeburg-Neubau, Pfarrstraße 2.

Surv. u. Spielplatz-Gesellschaft Bennedenstedt
 G. m. b. H. in Bennedenstedt.
 Bilanz am 31. Dezember 1916

Aktiva	Passiva
Rassenschatz 490.90	Hypothekendarlehen 6 000.00
Grundstückskonto 14 010.70	Darlehenskonto 5 000.00
Gebäude- u. Inventarkonto 669.17	Sparfunde 1 278.47
Gewinnrücklagenkonto 459.54	Gesamtschatzanteil
	Rezeptionsfonds 151.73
	Dispositionsfonds 131.77
	Gewinnrücklagen 1916 111.25
	15 811.81
	15 811.81

Gesamtwertung für 1916
 Rezeptionsfonds, 50 Prozent des Reingewinns 55.64
 Dispositionsfonds, 50 Prozent des Reingewinns 55.64
 111.28

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1915 38
 Abgang im Jahre 1916 1
 Zugang im Jahre 1916 1
 Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1916 38

Die Gesamtschatzanteile der Mitglieder betragen am 31. Dezember 1916 3010.00
 am 31. Dezember 1915 3158.00
 Differenz einer Schonung um 128.00

Die Kapitalanteile der Mitglieder betragen am 31. Dezember 1916 3300.00
 am 31. Dezember 1915 3300.00

Der Vorstand: Otto Bauer, Karl Freytag.

ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen
Ochsenhaar, Breitenweg 110, (Eing. Kriegerdenkmal).

Zurückgekehrt!
 Sprechstunden 7-9, 12-2, abends 6-7.
Dr. med. Liebermann
 444 **Buckau.**

Frauenhaar
 ausgekämmtes kauft 4762
E. Liebenow
 29 Sternstraße 29

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern besten Dank. Besonders Dank dem Herrn Pastor Jähler für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe sowie den Schwestern, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Firma Schäffer u. Sudenberg und den Bewohnern des Hauses Südstraße 6.

Fr. Haase nebst Kindern.

Kräftige Sackträger
 werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Gellertstraße 15.

Ältere Hofarbeiter
 suchen
R. Martini & Proelß
 Spiritusbrennerei, Neustadt, Alteschloßstr. 25.

Der treue Kamerad

Ein Begleiter durch das Leben
 für Arbeiter und Beamte
 :: Preis 70 Pfennig ::
 Porto nach außerhalb 10 Pfennig
 = In haben in der =

Buchhandlung Volksstimme

Blusen
 große Auswahl, aus Seide, Stoff und Wollstoffen
 jeder von 2.00 u. höher

Sieverlings
Etagen-Geschäft
 Fischestraße 17

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumen Spenden beim Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Dr. Köhler für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Gustav Fölsch.

Pferdeknechte gesucht
 bei wichtiger Arbeit. Stundenlohn 7 bis 9 Mk.
F. Genthe & Co., Gr. Diesdorfer Straße 236.

ZENTRAL THEATER
 7 1/2 Uhr
Der Postkavalier
 25. Aufführung!

Stephanshallen
 Zweites Rich. Frankstr.
 Täglich abends 7 Uhr
Herbert-Burlesken

Pfeffergurken
 Pfund 90 Pf.
 ohne Salz gewogen
 5250 empfiehlt
Curt Rabe
 Marktstraße 12e
 Eingang Südfenster.

Nachruf.
 Infolge eines schweren Unglücksfalls ist unsere liebe Jugendgenossin

Else Borstel

aus unserm Reihen gerufen worden. Wir verlieren in ihr eine treue Freundin, die uns in so mancher Stunde durch ihren schönen Gesang erfreut hatte.
 Sie werden wir ihrer vergessen!
 Magdeburg, den 25. Juni 1917.
Die Arbeiterjugend Magdeburgs,
 Bezirk Alte Neustadt.

Lesbatscher und Aschenträger
 gesucht für dauernd gesucht.
O. Kraatz Nachf.

ZENTRAL THEATER
 Sonntag, 8. Juli
 11 bis 1 Uhr
Gunder-Buchführung
 25. Aufführung!

Viktoria-Theater.
 Sonntag, 24. Juni, 7 1/2 Uhr
Pension Schöler
 Sonntag den 27. Juni
Sie verlorene Tochter.

Andreas Bestram
 nach verlebtem 51. Lebensjahre.
 Er lebte in

Nachruf.
 Am Sonntag den 12. Juni
 nach einem langwierigen
 krankheitsbedingtem
 Hinscheiden
 4760

Nachruf.
 Am Sonntag den 12. Juni
 nach einem langwierigen
 krankheitsbedingtem
 Hinscheiden
 4760

Um eine Krone

Schönheit in 5 Akten, nach dem gleichnamigen Roman des „Gottfried Keller“
 von G. H. Meyer.
 Sonntag den 11.-12. Uhr.

Nachruf.
 Am Sonntag den 12. Juni
 nach einem langwierigen
 krankheitsbedingtem
 Hinscheiden
 4760

Wilhelm Simon
 am 12. Juni 1917
 im Alter von 67 Jahren.
 Eine ruhige Lebenszeit.
 Die Beerdigung.

Else Wohlfel geb. Kumpf
 im blühenden Alter von 30 Jahren.
 Dörschleben, den 25. Juni 1917.
 In tiefer Trauer
Paul Wohlfel setzt im
 nebst Kindern.
Wwe. Emilie Kumpf, Familie Herrn Kumpf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. Juni 1917.

Abbau der Kriegsküche.

Der Magistrat gibt bekannt:

Da mit der kommenden Ernte wieder mehr Lebensmittel den einzelnen Haushaltungen voraussichtlich zur Verfügung stehen, so sollen die Kriegsküchen in ihrem jetzigen Umfang zum 1. Juli d. J. geschlossen werden. Ueber den 1. Juli hinaus wird nur noch aus den Kriegsküchen unentgeltliches Mittagessen als Unterstützung an Stadtarme und an bedürftige Kriegsfamilien und Mittagessen gegen Entgelt in Fällen eines besonderen Bedürfnisses unter den bisher üblichen Bedingungen verabfolgt werden. Der Magistrat behält sich vor, die Zulassung zur entgeltlichen Teilnahme an der Kriegsküchenpeisung von besonderem weitem Bedingungen abhängig zu machen und die Teilnahme nur auf besondern Antrag zuzulassen.

Folgende Stellen kommen für die Kriegsküchenpeisung weiter in Betracht: Alte Neustadt: Restaurant „Zur guten Quelle“, Ottenbergstraße 21. Neue Neustadt: Restaurant von Wilhelm Westphal, Morgenstraße 26. Nordfront und nördlicher Teil der Altstadt (Grenze: Hohenzollernstraße, Gr. Schulstraße, Alter Markt, Johannisberg einschl.): Volksküche Wallonerberg. Südlicher Teil der Altstadt und Steindammgelände: Stadtmision, Haffelbachstraße 1. Werder, Friedriehstadt, Gracau: Frau Wallmann, Mittelstraße 1. Budau (westlich der Eisenbahninsel und Leipziger Straße): Restaurant zum Klostergraben, Kluppstraße 9. Budau (östlich der Eisenbahn): Kriegsküche am Süßberg, Sudenburg und Lemsdorf mit Ausnahme der Leipziger Straße: Küche, Rathaus Sudenburg. Wilhelmstadt (südlicher Teil, Grenze Gr. Diesdorfer Straße einschl.): Restaurant „Zu den drei Linden“, Arndtstraße 8. Wilhelmstadt (nördlicher Teil): Restaurant Luisenpark, Schrotestraße 67.

Wir sind nicht unterrichtet, wie stark die Beteiligung an der Kriegsküche in der letzten Zeit war. Sie ist zurückgegangen, so gar sehr erheblich, das kann ohne weiteres angenommen werden. Der Grund ist aber nicht darin zu suchen, daß jetzt etwas mehr Nahrungsmittel durch die Frühjahrsernte zur Verfügung stehen, es sind noch andre Gründe vorhanden, auf die wir zurückkommen werden. Jedenfalls braucht aber auch in den Sommermonaten ein großer Teil der Bevölkerung dringend die Hilfe der Kriegsküche. Daran ändert der Rückgang in der Beteiligung nichts und auch der Hinweis des Magistrats auf die neue Ernte.

Dieser Hinweis stützt sich übrigens auch mehr auf den Kalender als auf die tatsächlichen Verhältnisse. Nach dem Kalender könnte es wohl bald eine ganze Fülle neuer Früchte für die Küche geben, in Wirklichkeit hat man aber bisher vergeblich darauf gehofft und wird wohl auch in Zukunft nicht viel mehr als die Hoffnung haben — wenn man keine Beziehungen und keine außergewöhnliche Zahlungsfähigkeit besitzt. Von den Hoffnungen kann aber kein Mensch leben.

Weil es dem einzelnen schwerfällt, sich jetzt Früchte neuer Ernte zu kaufen, weil auch hier wieder die Verteilung an den einzelnen Haushalt auf die bekannten Hindernisse stößt, deshalb hätte man gehofft, die Kriegsküche machte sich die neue Ernte zunutze und brächte ihren Eßern Suppen mit neuem Gemüse, verbesserte sich und schloß sich neue Freunde. Nun kommt plötzlich der Abbau. Das ist kein gutes Sommergeschenk, ist auch keine zielfähige Fortführung der Ernährungsfürsorge. Ausgebaut müßte die Kriegsküche werden, nicht abgebaut.

Zur Obst- und Gemüseversorgung.

Die Mitglieder des Lebensmittelausschusses und der Preisprüfungsstelle hielten am Montag vormittag im Stadtverordnetenversammlungssaal wieder eine Sitzung ab. Zur Verhandlung stand die Marktlage auf dem Gemüse- und Obstmarkt und anderweitige Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen für Gemüse und Obst.

Roten Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcooren.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf. (1. Fortsetzung.)

In den mit großen Beeten von Stangenbohnen und Hopfen überfüllten Gärten saßen, friedlich rauchend und die Hände um die einwärts gebogenen Knie gefaltet, auf ausgerodeten Baumstümpfen die Bauern. In mißtrauischem Schweigen preßten sie hartnäckig ihre geschwärtzten Zahnstummel auf das verräucherte Mundwerk ihrer Pfeifen, an dem sie speichelnd logen. In die regungslose Luft stieg der Qualm kerzengerade wie Weihrauch in der Kirche. Hinter den Kneipen aber erhob sich ein Getöse. Gejohle begrüßte das Donnern der Regel, die unter dem gewichtigen Burse der Kugel zusammenpolterten.

Der Mann wurde fröhlich. Er trat ein. Im Wirtshaus „Zum Hasen“, bei Leo de Hoogh, spielten ein Duzend Burschen ums Bier, den weichen Filz im Genick, die Gesichter schon von dem frischen Hopfenrauch, den sie hinuntergossen, belebt. Und sie standen gebeugt über die grauen Steinplatten, die rechte Hand vorgestreckt, die Linke flach an dem nach rückwärts gedrückten Schenkel. Ein Kreis hatte sich gebildet, eng um das Ziel gedrängt. Die Hälse reckten sich, aufmerksam verfolgten die Augen das geschickte Werfen der Kupfermünzen.

„Hallo, Flohil!“ rief einer der Burschen vergnügt. Gleichzeitig wandten sich alle Gesichter dem Ankömmling zu.

„Ja, wahrhaftig: Souhe ist da!“ Einige von den Bauern lösten sich von der Gruppe ab, kamen zu ihm hin und streckten ihm die groben Hände entgegen. Man drückte ihm die Hände, schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. Und gutmütig wie er war, ließ er sich nachsichtig lächelnd diese zu stürmische Handgreiflichkeit und lästige Geschwägigkeit gefallen.

Vor Eintritt in die Verhandlung erbittet der Polizeipräsident zu einer Erklärung das Wort. Er teilt mit, daß eine Anzahl von Beamten Feststellungen nach der Richtung hin gemacht haben ob, wie einige Zeitungen berichteten, Berliner Käufer hier an den Markttagen Waren aufkaufen, um sie nach Berlin und andern Städten zu veräußern. Es hat sich herausgestellt, daß das Gerücht lediglich eine Vermutung war. (Das Aufkaufen durch Berliner Händler wurde aber auch in einer Bekanntmachung des Magistrats als Tatsache hingestellt. Red.) Die seit Jahren in frühen Stunden am Bahnhof umgesetzten Waren würden, laut bestehender Abschlüsse, dort nur abgeliefert, nicht gehandelt. Eine Reihe Ermittlungen wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Erdbeeren und Kirichen haben sich ebenfalls als gegenstandslos erwiesen und wurden eingestellt.

Vom Obsthandel.

Stadtrat Dr. Landsberg beleuchtet in längeren Ausführungen die Verhältnisse auf dem Obstmarkt. Mit dem Prinzip der Zuschläge zu gewissen Waren soll gebrochen und dafür sollen feste Preise angesetzt werden. Als ein besonderer Mißstand wurde die recht erhebliche Preisdifferenz, die bei den Erzeugerpreisen zwischen Berlin und der Provinz besteht, bezeichnet. Während die Spargelernte reichlich war, kann dies von der Erdbeer- und Kirchengenernte nicht gesagt werden. Geringes Angebot und starke Nachfrage hätten zu verschiedenen Mißständen geführt. Höhere Erzeugerpreise festzusetzen, sei nur die Provinzstelle befugt, nicht der Magistrat. Die Schlußscheineinrichtung kam viel zu spät und bedeutete einen Schlag ins Wasser. Die Folge des verlangten Einschreitens der Behörde auf dem Bodenmarkte zum Zwecke der Einhaltung der Höchstpreise war das Verschwinden der Waren.

Beisammen wird auf Anregung des Stadtrats Weims, das gesamte Material über die Ungleichmäßigkeit der Preise und der dadurch herbeigeführten Verminderung der Zufuhren dem Reichstagsabgeordneten Landsberg zu übermitteln, der die Gelegenheit im Reichstag zur Sprache bringen soll. In der

Gemüseversorgung

ist von der Stadt nichts verjäumt, um die Zufuhren sicherzustellen. Beabsichtigte Obstlieferungsverträge sind von der Reichsstelle abgelehnt. Es wird dann eine neue Preistabelle für Obst und Gemüse vorgelegt, die gegen die schon veröffentlichte eine Reihe Änderungen bringt. Die neue Aufstellung wurde angenommen.

Zur Frage der

Brennstoffverteilung

teilt Stadtrat Dr. Landsberg mit, daß sich die Verhältnisse anscheinend verbessern werden. Einige vorgebrachte Beschwerden über unrechtmäßigen Bezug von Kohlen sollen nachgeprüft werden.

An unsere Leser!

Zu Nummer 137 vom 15. Juni legen wir die Gründe dar, welche die Zeitungen zwingen, den Bezugspreis zu erhöhen. Die „Volksstimme“ kostet vom 1. Juli an

**monatlich 1.00 Mark,
vierteljährlich 3.00 Mark.**

Für Feldpostabonnements beträgt der Preis ebenfalls monatlich 1.00 Mark.

Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 90 Pfennig, vierteljährlich 2,70 Mark. —

**** Kartoffelroden vor dem 1. Juli verboten.** Der Magistrat ordnet an: Das Ausroden selbstmähig angebauter Kartoffeln vor dem 1. Juli ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. —

— Eine Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Kautschuk-Billardbälle wird im Anzeigenteil veröffentlicht. —

— Die 12. Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 28. Juni nächstenfalls mit Fortsetzung am Freitag den 29. Juni jedesmal nachmittags 4 1/2 Uhr im Altkäster Rathaus statt. Unten den bisher festgesetzten 21 Punkten der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung betreffen die meisten nur Berichte über verschiedene Ausschüsse. Außerdem sind zur Verhandlung vorgesehen: Beschlussempfehlung über die Deckung der infolge der Ausschreitungen am 28. März d. J. entstandenen Schäden. Annahme einer Erbschaft Beschlussempfehlung eines „Goldenen Buches“ für die Kriegspatenschaft der Stadt Magdeburg. Änderung des Vertrags über die Verpachtung der Baumschule in Körsitz, Bewilligung von 3000 M. als Kennpreis für 1917 an den Magdeburger Rennverein, Umbau des Stadttheaters. Der Schwerpunkt liegt wieder in der nichtöffentlichen Sitzung. —

— Die Sonnenwendfeier der Arbeiterjugend nahm einen schönen Verlauf. Ueber 700 Personen waren am Sonnabend abend nach der „Neuen Welt“ hinausgepilgert. Der Damenchor unter Leitung des Kapellmeisters Neuling trug wieder vor die Stimmungsvoll im leichten Abendwind klangen. Ein Jugendgenosse sprach in schlichten, eindringlichen Worten über den Sinn der Feier. Die Jugend erfreute ihre Gäste durch ein Reigenpiel „Das Lied im Walde“. Dann wurden noch Singlänze und andre wieder geboten. —

— Unfall. Der Landwirt Wilhelm Arndt aus Diesdorf wollte am Sonntag nachmittag auf der Westfälischer Feldmark sein Gewehr laden, es entlud sich und die ganze Schrotladung drang dem Arndt ins Bein. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens dem Rathenbergsberg zuführt. —

— Von der Feuerwehr. Am Montag morgen gegen 1 Uhr entzünd in einer Küche Neustädter Straße 31 durch schlüssiges Ausbewahren glühender Asche in einer Holzstube ein Fußbodenbrand. Ein nach dort entsandtes Kommando der Feuerwehr befeitigte die Gefahr. Um 4 1/2 Uhr wurde Löschzug I nach Kleine Klosterstraße 6 gerufen. Dabei war in einer Dachkammer auf unermittelte Weise eine Matratze in Brand geraten. Die Gefahr war beim Eintreffen des Löschzugs schon beseitigt. —

X Gestohlen wurden am 22. d. M. aus einer in der Hellestraße belegenen Wohnung ein Paar braune Herrenschürmstiefel mit der Firma Sternberg u. Co., ein Paar schwarze Schürmstiefel und eine Normalunterhose; aus einer in der Bahnhofsstraße belegenen Wohnung ein Paar schwarze Gauschuhe, ein neues Leinwandhemd, etwas Lebensmittel und Lebensmittelmarken; in der Nacht zum 22. d. M. aus dem Stall einer in der Hindenburgstraße belegenen Gartenparzelle zwei Hühner und ein gelbes Kaninchen; am 22. d. M. aus einer in der Sternallee belegenen Wohnung zwei Kopfkissen, zwei weiße Bettlücken, eine weiße Spizendecke, eine rote Steppdecke, ein Nachthemd und eine graufarbene Herrenhose; in der Nacht zum 23. d. M. aus einem am Breiten Wege belegenen Zigarrenladen ein Teil Zigarren und Zigaretten; am 23. d. M. aus einer in der Hindenburgstraße belegenen Wohnung ein goldenes Kettenarmband mit Herz, eine kurze goldene Gliederuhrfette, ein Paar Ohrringe mit Steinchen, ein Reizzeug, ein Rasierapparat und ein Teil Lebensmittelmarken, aus dem Flur eines Hauses in der Schifferstraße ein Fahrrad Marke „Excelsior“; in der Nacht zum 24. d. M. aus dem Stalle einer am Königsberg belegenen Gartenparzelle 7 Hühner, welche am Tatort abgeschlachtet worden sind; aus dem Keller eines in der Klosterbezugsstraße belegenen Hauses 25 bis 30 Kilogramm Karbotteln; aus dem Stalle einer zwischen Wieland- und Schillerstraße belegenen Gartenparzelle vier Kaninchen, darunter drei Schecken. —

X In Haft genommen wurde die obdachlose Witwe Marie Wittenberg geb. Hansen, die aus einer Wohnung in Südost ein Geldstückchen mit 4 Mark gestohlen hat. Sie hat die Wohnung mieten wollen und die kurze Abwesenheit des Wohnungsinhabers dazu benutzt, den Diebstahl auszuführen. —

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktoren.

Viktoria-Theater. Spielplan vom 26. Juni bis 1. Juli. Dienstag 7 1/2 Uhr: Penion Schöler. — Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die verlorene Tochter. — Donnerstag 7 1/2 Uhr: Rabale und Diebe. — Freitag 7 1/2 Uhr: Die Warihauer Zinabelle. — Samstag 7 1/2 Uhr: 2 Literarischer Abend. (Hörton.) Gastspiel von Direktor Nöbbling vom Thalia-Theater in Hamburg: Geographie und Liebe. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Im weißen Röhl; abends 7 1/2 Uhr: Als ich noch im Füllgelde. —

Zentraltheater. Der Erfolg der originellen Schlager-Operette „Kustakowaler“ ist ein anhaltender und großer. Freitag: Jubiläumslaufführung. —

Zentraltheater. Der Verkauf der Eintrittskarten für die am Sonntag den 8. Juli, vormittags, stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Vereins Kinderchor beginnt heute Dienstag. —

„Na, Bruder, man hat Dich ja lange nicht gesehen!“
„Bist also von Villeparisis zurück, Souhe?“
„Geht's Arny Klip gut?“
„Und was machst die Stute?“
„Und die Moneten?“
„Wie steht's, Lämmchen? Noch nicht besoffen?“
„Kommt du mit nach La Soupppe?“
„Sielleicht.“
„Du spielst doch eine Partie mit?“
„Wirklich nicht, geliebter Kerl?“
„Wirst wohl erwartet?“
„Ja und nein.“
„Also?“
„Nah, Souhe Flohil!“
„Bei seinem Alter!“
„Er braucht eine wallonische Kage, der Dudmäuser!“
„Ach sicher hat er schon eine!“

Aus dem Keller tauchte eine Matrone auf, die eine Platte mit schäumenden Bierkrügen vor sich her trug.

Ein Lachen zog ihr den Mund bis zu den Ohren.
„Souhe, he! Mach Dir's bequem, liebster Junge!“
„Ein Glas, Siska!“

Sie bediente ihn. Er leerte den Schoppen auf einen Zug. Doch hielt er sich im „Hasen“ nicht auf. Nachdem er sich im Soje gegen die Regentonne erleichtert hatte, ging er einen Sprung weiter zu Soditiaboiz, zum „Montag“.

Auf der von Bierseum flebrigen Marmorplatte des Schanktisches standen Reihen von Gläsern. Er warf einen zerstreuten Blick auf die vielfarbigen Reflektbilder, die die Wände schmückten. Kein Mensch ließ sich sehen. Müßig betrachtete er das Lager „aller Sorten von Waren“: Marmelfaktur, Eisen- und Kurwaren, künstlichen Diegemitteln und so weiter, die hier zu haben waren.

Endlich näherte sich hinten aus dem Garten die Boden-

inhaberin; die blaue Schürze auf ihrem Bauche, gebaußt durch die Koflköpfe, die sie darin trug.

Zum Spaß schalt er sie aus, trank ein Glas, wechselte mit ihr ein paar gleichgültige Worte und brach wieder auf.

Das Land dehnte sich, nackt und öde, ohne daß ein Haus weit und breit die trostlose Eintönigkeit der Felder vierecke unterbrach. Aber die Landstraße war jetzt belebt von Menschen; truppweise nahmen sie die ganze Breite in Anspruch. Abwärts gingen flüsternde Pärchen zärtlich untergefaßt.

Bei einer Wegbiegung veränderte sich die Landschaft. Kiefige Buchen standen jetzt, längs dem steilen Auf und Ab der Landstraße, in zwei gleichlaufenden Reihen. Alle neigten sich unter dem beharrlichen Ansturm der Weststürme nach derselben Seite.

Eine weite Aussicht bot sich. Sie verschwand am Horizont in dem satt perlmutterfarbenen Himmel. Die endlose Ebene erschien im Glanz der untergehenden Sonne wie ein Meer. In bleicher Ferne tauchten aus grünen Baummassen Kirchtürme auf. Und Flohil hätte in dem endlosen Ozean, der sich vor seinen Blicken breitete, Englien, Leßines, und dort unten, an den Ufern der Dendre, wo sich die Umrisse in der Tiefe verwißchten, Ath erkennen können.

Aber er hatte keine Empfindung dafür. Er ging den Wallfahrtsweg. Die Stationen folgten in immer kürzeren Abständen, bis sie eng beisammen standen um die rote Backsteinkirche von La Soupppe, die der schiefergedeckte Turm überragte.

Stoßweise trug der Wind Lärm, Bratendunst und Staub herüber. Gestampfe mischte sich in das überstarke Gekreisch des Orchestrons. Zuweilen verschlangen Gebrüll und Gelächter dies Mißgetön. Nun fing eine Karussellglocke an zu himmeln.

Provinz und Umgegend.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt.

Nach Mitteilung des Arbeitsnachweisverbandes Sachsen-Anhalt... Die Nachfrage nach männlichen gelernten und ungelernten Arbeitern...

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 25. Juni. Von der Ausgabe der Obhutermarke... Die Wahl zur Ausgabe der Karten für die Gemeindeglieder...

(Fleischverteilung.) Für die Woche vom 23. Juni bis 1. Juli beträgt die Suppenmenge für Erwachsene...

(Städtischer Eierverkauf.) Am 25. d. M. und an den folgenden Tagen kommen in der Stadthalle Eier zum Verkauf...

für 1 Stck auf Lebensmittelkarte Nr. 95 zum Verkauf. Auf jede Karte entfallen 2 Eier.

(Speisekrum) wird in den bekanntgegebenen Verkaufsstellen gegen Lebensmittelkarte 75 (1/2 Pfund auf jede Karte) vom 25. Juni ab zum Preise von 40 Pfg. für 1 Pfund verkauft.

(Verkauf von Käse) erfolgt vom 25. Juni ab in den einschlägigen Geschäften gegen Vorlage des Stammscheins zum Preise von 4 Mark für 1 Pfund. Auf jeden Schein 250 Gramm Käse.

Bernigerode, 25. Juni. (Wegen Ueberführung) der festgesetzten Höchstpreise ist die Ehefrau Marie Scheller hier, durch Strafbefehl zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

(Eine neue Ueberführung) leisteten sich auf dem Wochenmarkt einige Gemüsehändler, indem sie Mohrrüben nur dem verkaufen wollten, wenn der Käufer gleichzeitig einige Pfund Erbsen...

(Hochpreise für Erdbeeren und Kirschen.) Vom 25. Juni an ist der Höchstpreis für Erdbeeren auf 25 Pfennig für Erdbeeren für die ganze Erntezeit ein Einheitspreis von 60 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

(Weichnahme der gesamten Kirschernte.) Die Kirschernte ist am Sonnabend mittags beschlagnahmt worden, jedenfalls infolge der unerhöhten Preissteigerung die in Szene gesetzt werden.

(Meldefarben für Brennstoffe abliefern.) Diejenigen Haushaltungen, die ihre Meldefarben noch immer nicht abgemeldet haben, werden aufgefordert, dies im Laufe der Woche zu bewirken...

(Wo bleiben die Eier?) Diese Frage stellt eine Hausfrau in einer hitzigen Zeitungs. Sie beklagt sich mit Recht darüber, daß den Restaurants und Gastwirtschaften die Eier halbschadweise geliefert werden...

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Halbe a. d. S., 25. Juni. (Erkrankten) sind am Sandhof oberhalb der Kirche beim Baden in der freien Saale die beiden geschwisterlichen Schwimmbader Hansermeister und Kiemerl...

Quedlinburg, 25. Juni. (Berichtsausgabe.) Am 28. und 29. d. M. Juni werden im Bürgeraal die neuen Prot., Zuden- und Mitteilungsblätter ausgegeben.

Stettin, 25. Juni. (Abhanden gekommene Lebensmittelkarten) und sonstige Vorkommnisse sind dem Polizeibureau bekannt. Es magst der Magistrat bekannt, daß er begründet diese Verhandlung damit, daß derartige Anträge überhandgenommen haben...

(Für Umzüge und Reisen) hat der Kreisamtstag neue Bestimmungen erlassen. Bei Umzug nach einem Ort außerhalb des Kreises hat sich der Umziehende außer dem polizeilichen Abmeldebogen auch einen Abmeldebogen aus der Lebensmittelversorgung des Kreises erlassen zu lassen.

Fleisch- und Seifenkarte bleibt im Besitz des Umziehenden. Für Fleischprotokollen, Zuden- und Zudenauflagekarten bleibt es bei den bestehenden Bestimmungen. Alle alten Karten sind abzugeben...

(Unglaubliche Obstpreise.) Vor einigen Tagen verpachtete das Wirtschaftsamt Gänsefurth seine Obstplantage. Westbieder, der auch den Zuschlag erhielt, war Herr Gaußmann aus Heddingen mit 18 400 Mark.

(Krankheitszeugnisse.) Ueber die Zeugnisse, die Kranke vorzulegen haben, wenn sie Nahrungsmittelzulagen beanpruchen, hat der Kreisamtstag eine neue Anordnung getroffen. Danach ist der Antrag beim Arzte zu stellen...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 25. Juni. (Die Schwester bestohlen.) Eine verworfene Tat beging die noch im jugendlichen Alter stehende Erna R., die bei ihren Eltern in Röze, Lüderberg Straße, wohnte. Sie stahl ihrer Schwester, die auch bei den Eltern wohnte, 400 Mark.

Kleine Chronik.

Luftwund an einem achthährigen Mädchen. In Gutschütz wurde die 8 Jahre alte Landwirtsstöchter Elli Dohrmann ermordet. Es liegt ein Luftwund vor. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Bei Wasser und Brot.

Bei einem Ausgezeichnet in Berlin erschien ein Mann, der die Bitte vorbrag, ob er nicht wenigstens 1 Tag bei Wasser und Brot eingesperrt werden könnte. Aufgefordert, sein selbstames Verlangen zu erklären, sagte der Mann: Nichts einfacher als dies! Seit Freitag ist meine Brotkarte alle. Und außerdem bin ich ein Bewohner jener westlichen Vororte, denen die Charlottenburger Wasserwerke schon seit einigen Tagen statt Wasser eine undefinierbare Flüssigkeit liefern.

Bereins-Kalender.

Budauer Männer-Gesangsverein (R. d. U.S.B.). Jeden Mittwochabend 8 Uhr im Vereinslokal. Vereinsversammlung Donnerstagabend 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. Juni. Todesfälle: Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Franz Schulz, 72 J. 4 M. 9 T. Arbeiter Gustav Schramm, 55 J. 11 M. 12 T. Expedientenmeister Paul Zimmer, 49 J. 28 T. Ledige Leonie Rasche, 20 J. 6 M. 23 T. Kontoristin Elfrida Saake, 20 J. 5 M. 21 T. Eisenbahnwagenführer Gustav Mewes, 15 J. 10 M. 7 T. Herbert S. des Handwerksmeisters Wilhelm Stöck, 2 J. 9 M. 6 T. Arbeiter Gustav Erdich, 62 J. 11 M. 17 T.

Wettervorhersage.

Dienstag den 26. Juni: Zeitweise wolfig, warm, lokale Gewitter.

Borchardts Rasenbleiche

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg - Filiale Magdeburg, Johannsbergstrasse 14.

Advertisement for Borchardts Rasenbleiche featuring various products like Brennholz, Fricke, Rogätzer Straße 6, and other local businesses with their addresses and services.